Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 50 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 50 Pfg., wöchentlich 10 Pfg. Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1.50 Mk., monatlich 50 Pfg. Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1.75 Mk., monatlich 70 Pfg. Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unsere Zeitungsausträger und Ausgabestellen, sowie alle Postanstalten und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auererzgebirge. Fernsprecher 53. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Insertionspreis: Die sechsgespaltene Korpuszeile oder deren Raum für Inserate aus Aue und den Ortschaften der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg 12 Pfg., sonst 15 Pfg. Reklamezeile 30 Pfg. Bei größeren Abschlüssen entsprechender Rabatt. Annahme von Anzeigen bis spätestens 9 Uhr vormittags. Für Fehler im Satz oder in der Erscheinungsweise kann Gewähr nicht geleistet werden, wenn die Aufgabe des Inserates durch Fernsprecher erfolgt oder das Manuskript nicht deutlich lesbar ist.

Nr. 33. Donnerstag, den 10. Februar 1916. 11. Jahrgang

Beginn der Operationen um Saloniki?

Noch zwei englische Schiffsopfer der Zeppelinbomben. — Hoffnungsvolle Lage der Lusitania-Verhandlungen. — Oesterreichisch-ungarische Fortschritte in Albanien: Vorderingen über den Ismi-Fluß; erfolgreiche Fliegerangriffe. — Abschluß der Entwaffnung in Montenegro. — Beschießung von Belfort.

Wachsender Friedenswunsch in England.

Mr. Massingham, der Herausgeber der Nation, in London ist einer der Radikalen, die bei Kriegsausbruch ihre Ueberzeugungen innerhalb 24 Stunden wechselten wie man ein Hemd wechselt und die seitdem mit dem ganzen Eifer der Renegatenseele segnen, was sie bisher fluchten und fluchen, was sie segneten. Kein feindliches Wort hat während des Krieges die Notwendigkeit der völligen Vernichtung des deutschen Militarismus mit größerem Feuereifer verteidigt als seine Nation, und keines die Gewißheit dieser Vernichtung zuversichtlicher proklamiert. Umso bedeutsamer erscheint es, daß dieser Herr wenn auch verklausuliert nun zum ersten Male offen zugibt, daß in England das Friedensbedürfnis wächst. Das englische Volk, so sagt er uns, hält sich nicht für besiegt und ruiniert; es ist stolz auf seine Matrosen und Soldaten und schwebt nicht in Furcht; aber es ist nicht glücklich. Es sieht eine seiner Freiheiten nach der andern gehen und wenn das so fortgeht, wird man zu denken beginnen, daß irgend eine Art Frieden dieser höchst mystifizierenden Art von Krieg vorzuziehen sei. Er fährt fort in einer Art von Laut-Denken: Nicht daß seine Ansicht bezüglich Recht und Unrecht in diesem Krieg sich merklich geändert hat. Das Volk hält immer noch mit Grey dafür, daß Deutschland diesen Krieg angefangen und gemein geführt hat. Aber der Wunsch nach Frieden wächst und ist im Ausdruck in der Volksversammlung keineswegs so unpopulär als die Presse zu glauben vorgibt.

Es ist nicht im geringsten zu bezweifeln, daß Mr. Massingham hier die Wahrheit spricht. Schon vor ein paar Monaten war in England die Friedenssehnsucht im Wachsen begriffen und es ist nicht zu erdenken, was seitdem diesem Wachstum Einhalt hätte tun können. Schon damals hatte die Presse in jeder Beziehung aufgehört, ein Spiegel der wirklichen Volksstimmung zu sein, und wenn sie seitdem mit stets wachsender Heftigkeit beteuert, das Volk sei absolut einig in der grimmigen Entschlossenheit, nicht nur bis zum letzten russischen und französischen, sondern bis zum letzten eigenen Soldaten und Pfennig weiterzukämpfen, so kann man nur sagen: Die Dame beteuert zu viel. Ein solcher Uebernachdruck erweckt nur Verdacht. Wozu ferner, darf man fragen, alle die sich mehrenden Warnungen vor einem übereilten Frieden, wenn nicht im Volk selbst die Friedenssehnsucht stetig wüchse? Man darf annehmen, die Dinge liegen heute in England so: Volk wie Regierung sind heute beide zur Ueberzeugung gekommen, daß an eine Niederwerfung Deutschlands nicht mehr zu denken ist; sie, d. h. die Regierungsmänner, klammern sich aber noch an die Hoffnung, wenn sie nur den Mund recht weit aufmachen und ihre wirkliche Ueberzeugung bei sich behalten, Deutschland doch noch bewegen zu können, zuerst Genug zu schreien. Und es mag leider noch geraume Zeit verstreichen, bis auch diese letzte Illusion als Illusion erkannt worden ist. Sie erklärt auch, warum es in England wieder Mode geworden ist, zu prophezeien, daß der Krieg noch Jahre oder, wie es in der Daily Mail heißt, indefinitely, eine unbegrenzte Zeit, dauern wird. Man weiß, wie schlimm das in Frankreich wirkt, glaubt es aber riskieren zu müssen, um Deutschland desto sicherer einzuschüchtern.

•

Noch zwei englische Zerstörer durch Zeppelinbomben vernichtet.

Der Köln. Ztg. zufolge sind außer dem englischen Kleinen Kreuzer Taxoline beim letzten Zeppelinangriff auf England die beiden Zerstörer Eden und Nith auf dem Humber gesunken.

Die englische Entrüstung über die Zeppelinangriffe.

Aus dem Haag meldet der Berl. Lok.-Anz.: Die in England durch die Zeppelinangriffe entstandene Bewegung verdichtet sich zu bestimmten Forderungen an die Regierung. Sie soll einen Plan für den Luftfahrdienst aufstellen und die Teilung der Kontrolle über den Marine- und den Heeresluftdienst soll wegfallen. Ein Teil der Unterhausmitglieder will einen besonderen verantwortlichen Minister für Luftfahrt. Die Grafschaften arbeiten einen Antrag aus, der den feindlichen Besitz in England zu Entschädigungen für die Opfer der Zeppelinangriffe in Anspruch nimmt.

Der amtliche Kriegsbericht von heute!

Großes Hauptquartier 10. Febr. vorm.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Vimy entrissen unsere Truppen den Franzosen ein großes Grabenstück und gewannen in der Gegend von Neuville einen der früher verlorenen Trichter zurück. 52 Gefangene und zwei Maschinengewehre fielen dabei in unsere Hände. Südlich der Somme wurden mehrfach französische Teilangriffe abgeschlagen. Hart nördlich von Becaincourt gelang es dem Feinde, in einem kleinen Teile unseres vordersten Grabens Fuß zu fassen. Auf der Combreshöhe quetschten wir durch Sprengung einen feindlichen Minenstollen ab. Französische Sprengungen nordwestlich von Celles (in den Vogesen) blieben erfolglos.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe des Generals von Linsingen und bei der Armee des Generals Graf Bothmer wurden Angriffe schwacher, feindlicher Abteilungen durch österreichisch-ungarische Truppen vereitelt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

(W. T. B.) Oberste Heeresleitung.

Die Blockadebewegung in England.

Wie Daily Expreß meldet, wird am Montag unter dem Vorsitze des Lords Devenport in der City eine Versammlung abgehalten werden, in der über die Einfuhr von Eisenerz nach Deutschland über holländische Häfen beraten werden soll. Wie das Blatt meldet, sei eine ähnliche Bewegung dagegen zu erwarten, wie seinerzeit gegen die Baumwolleinfuhr. (W. T. B.)

Der Außenhandel Englands.

Nach der Times hat der Außenhandel Englands im Monat Januar die höchste Ziffer seit Beginn des Krieges erreicht. Der Export hatte einen Wert von 26 757 000 Pfund Sterling, was gegen den Vergleichsmonat 1915 eine Zunahme um etwa dreißig Prozent bedeutet.

Vom kanadischen Parlament.

Premierminister Sir Robert Borden beantragte im kanadischen Unterhause, die Legislaturperiode des Parlaments um ein Jahr zu verlängern. Er sagte nach seiner Meinung habe man noch nicht die Hälfte des Krieges hinter sich. Der Führer der Opposition, Sir Wilfrid Laurier, unterstützte den Antrag. (W. T. B.)

•

Auch ein Opfer der Zeppelinangriffe auf Paris.

Aus Paris wird berichtet: Der Unterstaatssekretär des Flugwesens Besnard hat um seine Entlassung nachgesucht. In dem an Briand gerichteten Rücktrittsgesuch führte Besnard aus, daß er unbekümmert um alle Schwierigkeiten sich bemüht habe, dem Flugwesen die unumgänglich notwendige Organisation und strenge Regelung der Arbeit zu verleihen, sowie die Erzeugung der Flugzeuge zu vermehren. Die parlamentarischen Ausschüsse hätten sich auch von den erzielten Ergebnissen überzeugen können. Gestern jedoch in der Sitzung des Heeresausschusses des Senats, wo er in Begleitung des Kriegsministers Gallieni erschienen sei, hätte man ihm Verantwortlichkeit aufbürden wollen, welche seine Befugnisse weit überschritten und die nur der Kriegsminister hätte auf sich nehmen können. Besnard fügte hinzu, daß er unter diesen Umständen seine Demission als Unterstaatssekretär des Flugwesens überreiche. Briand drang lebhaft in Besnard, von seinem Entschluß abzustehen, indem er darauf hinwies, wie sehr er seine Mitarbeit schätze und es bedauern würde, diese entbehren zu müssen. Besnard erklärte jedoch, daß sein Entschluß ein endgültiger sei. Die Regierung hat beschlossen, eine Ersetzung Besnards nicht vorzunehmen. Das Flugwesen wird aber wieder unmittelbar dem Kriegsminister unterstellt, der einen Direktor ernennen wird. Gallieni richtete ein Schreiben an Besnard, in dem er ihm sein lebhaftes Bedauern über sein Ausscheiden aus dem Amte ausdrückt. (W. T. B.)

Die enormen Verluste der französischen Volksschullehrer.

Die Verluste der französischen Volksschullehrer sind nach einer im Petit Parisien über ihre Beteiligung am Kriege veröffentlichten Statistik verhältnismäßig hoch. Die Zahl der zu den Fahnen einberufenen Lehrer betrug 30 000. Davon sind 2000 getötet, 6000 verwundet und 6000 gefangen, sodaß sich der Gesamtverlust auf 14 000, d. h. ungefähr 50 Prozent beläuft.

* * *

Die Einigkeit des italienischen Volkes.

Wie der Frankfurter Zeitung aus Basel gemeldet wird, hat die Agenzia Stefani der Schweizer Presse eine lange Aufklärung über die Stimmung in Italien zugeschickt, um die angeblich gänzlich unbegründete Auffassung zu dementieren, als ob in Italien die Unzufriedenheit mit dem Kriege immer weiter um sich greife. Jeder wirklich objektive Reisende aus neutralem Lande könne sich überzeugen, daß der Krieg die Einigkeit der Nation nur gefördert habe. Die offiziöse italienische Agentur bemüht sich besonders, die katholische Welt über das Schicksal des Vatikans zu beruhigen.

Italiens Erfolge in acht Monaten.

Aus Amsterdam wird gemeldet: Het Nieuws van den Dag schreibt: Die italienische Gesandtschaft im Haag sendet uns einen sehr langen Bericht, in dem die Resultate, welche die Italiener nach einem Kampf von acht Monaten erreicht haben, zusammengefaßt werden. Wir können den großen Raum, den der Artikel einnehmen würde, nicht abgeben. Was vor allem in dem Bericht auffällt, ist, daß die kleinen Frontstücke, auf denen operiert wird, von der italienischen Regierung als ein großes Gebiet dargestellt werden. Tatsächlich stehen die italienischen Truppen an allen Stellen noch sehr dicht an der italienischen Grenze und die Fläche, die von ihnen von fremder Herrschaft befreit ist, fällt nichts Gewicht im Vergleich zu dem, was Italien seinem Land hätte einverleiben können, ohne daß es mit Oesterreich Krieg geführt hätte. Ja, der Anfang des Berichtes klingt schon wie eine Entschuldigung, denn er beginnt mit dem Hinweis auf das unsäglich schwierige Terrain und die starken Festungswerke, die der Feind bereits angelegt hatte. Dann wird die Behauptung aufgestellt, daß die österreichische Armee immer die Uebermacht gegenüber den italienischen Truppen hatte, was aber nicht richtig ist. Oesterreich hat doch einen großen Teil der russischen Front zu besetzen, dazu haben österreichische Truppen die vornehmste Arbeit bei der Eroberung Serbiens geleistet und es kämpfen auch noch viele österreichische Soldaten in Albanien. Es würde also für den Italiener leicht genug gewesen sein, mit einer Uebermacht zu erscheinen gegenüber den Armeekorps, die Oesterreich in Tirol, Kärnten und am Isonzo im Felde hat.

* * *

Russische Bahnbauten.

Seit den letzten Wochen arbeiten russische Pionier-soldaten unter Leitung von Genieoffizieren fieberhaft an der Auslegung neuer Eisenbahnschienen. In Bessarabien hinter der Front wurde eine Eisenbahn von Chotin nach Lanza zum Anschluß an die Odessa-Linie gebaut. In Podolien wurden mehrere Eisenbahnlinien nach Galizien hineingebaut und in Süd-Bessarabien wurde eine neue Bahn von Reni bis Ismail längs dem Donauufer zu bauen begonnen. An dem Ausbau weiterer Linien wird energisch gearbeitet. Mit diesen Bahnen, die bereits vor dem Ausbruch des Krieges geplant waren, verfolgt Rußland rein strategische Zwecke.

Eine Friedensinterpellation in der russischen Reichsduma.

Das Deutsche Volksblatt meldet aus Petersburg über Kopenhagen: Die liberale Dumagruppe wird, nach zuverlässiger Verlautbarung, den neuen Ministerpräsidenten Stürmer über die Friedensfrage und die Friedensbedingungen Rußlands interpellieren.